

SARAH FINK, AUSSITZEN

Erschöpft im Sitz zurückgelehnt,
Die Luft mehr schwül als lau,
Ein Weiterkommen sehr ersehnt,
Steht Annabell im Stau.
Nach einem harten Arbeitstag
Wär´ sie so gern zuhaus´.
Auch wenn sie Stillstand gar nicht mag,
Sie bleibt und sitzt es aus.

Schrank, Bett und Tisch, das war´s dann schon,
Die Zelle ist nicht groß.
Gefängniswärter voller Hohn
Verachten Max doch bloß.
Gedanken ziehen und er blickt
Voll Sehnsucht, er will raus.
Wie jeden Tag die Uhr laut tickt,
Hört er und sitzt es aus.

Zum siebten Mal ist Chemo dran,
Larissa kennt das Spiel.
Mitleidig schaut sie jeder an,
Nur bringt ihr das nicht viel.
Nur noch ein Bruchteil Mensch gefühlt,
Der Krebs saugt Kraft heraus.
Ob Gott mit ihrem Leben spielt,
Fragt sie und sitzt es aus.

Er sitzt vorm Prüfungskomitee,
Die Fragen waren schwer.
Versagen täte furchtbar weh,
Wie sehr, das weiß nur er.
Beratend murmeln sie dahin
Gleich sprechen sie es aus.
Hatte Tims Mühe einen Sinn,
Ganz starr sitzt er es aus.

Die Klinik ist spezialisiert
Für Angst und Depressionen.
Als Anna eingeliefert wird,
Will jeder sie nur schonen.
Es ist um sie so grau und trüb,
Freudlos, die Luft ist raus.
Einst hatte sie das Leben lieb,
Jetzt sitzt sie´s nur noch aus.
Als Ministrantin am Altar
Dient Eva seit vier Jahr´n.
Hier ist sie Gott besonders nah,

Priesterin wär' ihr Plan.
Sie täte es mit Euphorie,
Doch dieser Traum fällt raus.
Als Katholikin schafft sie's nie,
Sie bleibt am Rand, sitzt's aus.

Das Aussitzen, wer kennt es nicht,
Ist Teil von uns'rem Leben.
Manchmal hat's ganz schön viel Gewicht,
Warum muss es das geben?
Du fühlst dich machtlos, fast wie tot,
Von Stagnation umhüllt,
So wie gefesselt in der Not,
Niemand der mit dir fühlt.

Doch sieh einmal, hat Jesus nicht
Nach seinem letzten Essen,
Hohn, Spott und Schläge ins Gesicht,
Den Tod selbst ausgesessen?
Hat er nicht damit klar gemacht,
Dass, auch wenn du's nicht meinst,
Aus Stillstand neue Kraft erwacht
Und du dann nicht mehr weinst.

Kann es nicht sein, wenn äußerlich
Auch alles starr erscheint,
Bewegung passiert innerlich
Auch wenn man es nicht meint.
Und Schritt für Schritt, es knüpfen sich
Synapsen immer neu,
Und neue Wege bahnen sich,
Gedanken wachsen frei.

Die altbekannte Autobahn
Des Denkens, so gewohnt,
Die sonst andauernd war befahr'n,
Verlässt du, denn es lohnt,
Sich neue Wege aus zuwähl'n,
Ganz schmale Pfade erst,
Die von ganz Neuem nun erzähl'n,
Wenn du sie nun befährst.

Lass sie nur wachsen und entsteh'n
Und denke stets daran,
Im Stillstand Potential zu seh'n
Für Gottes großen Plan.
Und hast du einmal das Gefühl,

211002 „AUSSITZEN“, Texte beim Preacher Slam in der Nacht der Offenen Kirchen, 2. Oktober 2021, Würzburg St. Johannis

Ich sitze doch nur aus,
Ein Perspektivwechsel bringt viel:
Was kann entsteh'n daraus?

Und wisse, wie auch immer sich
Die Zukunft mag gestalten,
Du bist von Gott ganz sicherlich
Im Aussitzen gehalten.

ROSINA LINK, ANGST AUSSITZEN. ANGST VOR GOTT.

Vater Unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld. Denn wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

-

Wenn du nach mir greifst, bekomme ich keine Luft mehr. Ich ersticke.

Ich sehne mich nach dir, deine Gottesstrahlen berühren fast meine Haut. Und ich fange an zu verbrennen, weil ich dich nicht ertragen kann.

Du bist so schwer, ich zerbreche unter dir. Der Ursprung in dir, unser aller Ursprung, und wenn ich dich sehe, sehe ich mich. Du bist mein Spiegel, und ich schlage dich in tausend Splitter.

Du bist zerfallen, zerstückelt, zerstört. Ich lache dich aus und freue mich, so groß geworden zu sein. Größer als du je warst mit deiner Unendlichkeit. Ich bin überirdisch geworden, übermächtig, ich habe dich unter Kontrolle. Du bist mein. Ich halte dich in meinen Händen.

Wir Menschen sind verrückt, zu glauben, dass wir unser Schicksal bestimmen. Zufall, Schicksal, Scheusal. Wir vertrauen nicht mehr auf Gott. Wir sind Gott.

Und wenn wir nicht mehr sind, ist Gott nicht mehr.

Neugierde, Neugierde an dir. Ich möchte dich etwas fragen: Glaubst du an uns?

Ich ignoriere seine Antwort. Weil ich wegrenne wie ein Angsthase. Ich weiß nicht, wo ich hin renne. Vielleicht in die Dunkelheit. Und wenn ich sterbe, blendet mich das Licht. Dein Licht? Musik. Laut und dröhnend. Ich werde taub. Stille.

Ich habe Angst vorm Tod. Ehrlich zu mir selber sein, weil ich ehrlich zu dir sein möchte.

Lieber Gott, Ich habe Angst vorm Tod.

211002 „AUSSITZEN“, Texte beim Preacher Slam in der Nacht der Offenen Kirchen, 2. Oktober 2021, Würzburg St. Johannis

Tut es mir gut, zu beten?

Beten ist Reden. Und Reden ist Fühlen. Und Fühlen ist Beten.

Ich bete für dich, für mich, Vergiss mein Nicht. Gott, vergiss mich nicht.

Irgendwann werde ich einsam sein und nur ich werde da sein und ich weiß nicht, ob ich dann noch sein möchte.

Panik verpestet meinen fleischigen Körper.

Atmen.

Einatmen. Ausatmen.

Gott, ich brauche dich.

Ich spüre, wie die Luft meinem Wesen entflieht, zurück in unsere freie Freiheit.

Ich bin unruhig. Meine Seele schwirrt, zappelt, kratzt, und sie verlässt mich. Auf der Suche nach dir. Wo bist du? Was bist du?

Was bin ich?

Zertrittst du mich?

Und manchmal habe ich Angst davor, mir diese Fragen zu beantworten.

-

Und ich fange an, zu beten.

HAROLD RÜDIGER, DER WOLF UND DAS LÄMMCHEN

Liebe Gemeinde,

ich beginne einmal mit einer Geschichte, die Sie sicher alle kennen.

Also: durch eine grüne Au floss ein ruhiges Bächlein, mit so sauberem Wasser, daß man unbedenklich daraus trinken konnte. Das muss also schon sehr lange her sein. An diesem Bächlein versammelten sich Tiere wie Menschen, um ihren Durst zu stillen. Eines Tages trafen da aufeinander ein Lämmchen, das im unteren Teil trank, und ein Wolf, der das im oberen Teil tat. Der Wolf erblickte das Lämmchen, und man kann sich schon denken, ohne gleich Vorurteile zu hegen, daß seine Gedanken alles andere als lammfromm waren. Er dachte, wie das Wölfe so an sich haben, rein egoistisch nur an den Nahrungserwerb, eine Haltung, die uns allen natürlich völlig fremd ist. Allerdings wollte er, und das ist vielleicht etwas unwölfisch, das Lamm nicht einfach töten und verspeisen, sondern sich vorher noch ein moralisch korrektes Mäntelchen umhängen. Daher versuchte er es erst einmal mit einem Dialog. Er sprach zu dem Lämmchen: „Warum trübst du mir das Wasser?“ Das Lämmchen antwortete: „Wie sollte ich dir das Wasser trüben, denn ich trinke doch unterhalb von dir“. Diese Antwort ist gewissermaßen sprichwörtlich geworden, denn bekanntlich können Lämmchen und sicher auch wir alle hier kein Wässerchen trüben. Der Wolf war mit dieser Antwort selbstverständlich nicht zufrieden. Er sah aber schon, daß er mit einer sachlichen, oder wie man heute sagt, faktenbasierten Argumentation nicht weiterkommt. Er versuchte

211002 „AUSSITZEN“, Texte beim Preacher Slam in der Nacht der Offenen Kirchen, 2. Oktober 2021, Würzburg St. Johannis

es noch weiter mit allerlei Diskussionsbeiträgen, die zwar nicht überliefert sind, die man sich aber denken kann. Er sagte z. B.: „Was, du wagst es, mir zu widersprechen?“. Das Lämmchen antwortete: „Ich habe doch nur gesagt, was Sache ist“. Der Wolf: „Darum geht es doch nicht. Es gehört sich einfach nicht, daß man dem Höhergestellten widerspricht“. Das Lämmchen: „Ich wusste nicht, daß wir beide in einem hierarchischen Verhältnis stehen“. Das erboste den Wolf natürlich sehr, und er wechselte daher lieber das Thema und sagte: „Du weißt wahrscheinlich nicht, daß dein Vater mich kürzlich beleidigt hat, was ihm aber schlecht bekam“. Ein klassischer Fall von Sippenhaft. Das Lämmchen: „Ich habe meinen Vater gar nicht gekannt, denn er starb vor meiner Geburt“. Der Wolf wieder: „Du sollst überhaupt dankbar sein, daß ich neulich nur deinen Vater verspeiste und deine Mutter verschonte, denn ich war schon satt. Hätte ich sie nicht verschont, gäbe es dich nicht“. Dem Wolf war das Ganze jetzt aber allmählich lästig, und außerdem überforderte ihn der Dialog intellektuell. Daher beendete er die Diskussion abrupt, denn sein Entschluss stand sowieso schon von vorne herein fest. Er ergriff das Lämmchen, erwürgte es (wie es im Originaltext heißt), und aß es auf, sicher mit gutem Appetit. Es ist sowieso ungewöhnlich und recht unwölfisch, sich überhaupt mit einem Opfer niedrigen Ranges auf eine Diskussion einzulassen. Aber es handelte sich eben um einen sehr untypischen Wolf. Man muß ihm außerdem zugutehalten, daß er von der Grundlage unserer Demokratie, der Gewaltenteilung, keine Ahnung hatte, denn er vereinigte Legislative, Judikative und Exekutive souverän in einer Hand oder besser gesagt Pfote.

Was lernen wir daraus, oder anders ausgedrückt, es folgt jetzt der Versuch einer Exegese. Die erste Schlussfolgerung, die uns sofort einfällt, lautet: Der Stärkere gewinnt. Das war zwar zu erwarten, aber es bleibt die Frage, warum der Wolf sich nicht das Lämmchen ohne viel Diskussion geschnappt hat. Aber dann wäre diese Geschichte vielleicht überhaupt nicht aufgeschrieben worden.

Meine Interpretation ist die, daß der Wolf einen leichten Anflug von Gewissen hatte, daß er es also mit seinem Gewissen nicht vereinbaren konnte, das Lämmchen wortlos zu verschlingen. Er konnte so seinem Gewissen sagen: Du siehst, ich bin dem Lämmchen nach Möglichkeit entgegengekommen, aber seine Verteidigungsrede konnte mich nicht überzeugen. Daher blieb mir nichts anderes übrig, als so zu handeln. Und er war froh, so gewissermaßen zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen zu haben: Er hatte sich ein gutes Gewissen verschafft und konnte gleichzeitig seinen Hunger stillen.

Wir, von einer höheren Warte und als gewissermaßen Nachgeborene, haben natürlich den Trick des Wolfes durchschaut. Und wir können froh sein, daß es so etwas in unserer Zeit nicht mehr gibt: Da werden sorgfältig die Pro- und die Contra-Argumente gegeneinander abgewogen, und hätten Wolf und Lämmchen sich auf dieses heute übliche Verfahren geeinigt, wäre das Lämmchen sicher heute noch am Leben. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

JULIA SCHMIDT, AUSSITZEN

Aussitzen

Tick Tack. Tick Tack. Ich sitze es aus.

Tick

6 Uhr. Wecker, Dusche, Frühstück.

Müde Augen, wenig Kraft, aber die Arbeit ruft.

Viel Arbeit, wenig Pause, Blick auf die Uhr:

Wenn doch nicht immer alles so mühsam wäre.

Wenn doch die Arbeitswoche weniger Tage,

das Jahr mehr Urlaub und

mein Herz lebenslustiger wäre.

Tack

Traum. Zerplatzt.

Das mühsam aufgebaute Kartenhaus

fällt in sich zusammen.

Vor mir ein Scherbenhaufen und

ich ein Haufen Scherben.

Tick

Wieder mal Mist gebaut.

Wieder mal ne Chance vertan.

Wieder mal was falsch gemacht.

Falsch entschieden, falsch gedacht.

Wieder mal ein Wort zu viel, wieder mal nicht am Ziel,

Angekommen.

Aber dafür ist es jetzt zu spät.

Das Gedankenkarussell fährt los.

Die erste Runde bemitleide ich mich für meine eigenen Fehler.

Die nächste für die Fehler der anderen.

Tack

Von Anfang an, war es eine unsichere Sache.

Ich wusste nicht was ich will

und was ich eigentlich mache.

Bin rein gestolpert ... und schon war es geschehen.

Und da ist sie.

Hallo Reue.

Deine Anwesenheit ist mir unangenehm vertraut.

Du sagst ich habe versagt.

Du sagst, ich kann es nicht rückgängig und nie mehr gut machen.

Zeigst eine Blitzlichttrunde über meine Schandtaten,

und wie beim lauten Donnerknallen, zucke ich unter dir

zusammen.

Tick

Wir dachten, uns wäre kein Ende gesetzt.

Doch von heute auf morgen,
haben Sorgen
die Unbeschwertheit ersetzt.
Schwere Last und Schmerz
bedrückt nun unser Herz.

Tick Tack Tick Tack.
Alles zu viel.
Die Last wiegt schwer.
Aber ich sitze es aus.
Ich sitze es.
Ich sitze.
Ich.
Bin im Nebel verhüllt,
trüb ist meine Sicht.
Und ich frage mich, genau wie Adel Tawil
„Ist da jemand, der noch an mich glaubt,
und mit mir bis ans Ende geht?“

Bu-bum, Bu-bum, Bu-bum
Ein leiser Herzschlag spricht,
„ich liebe dich.“

Bu-bum
In der Dunkelheit meiner Gedanken. Ein Schimmer.
Ein Lichtschimmer.
Ich kann gerade noch nicht aufstehen,
aber eine Gegenwart überströmt mein Herz
und so kann ich langsam Aufsehen.
Und da bist du.
Und du siehst mich an,
streckst deine Arme aus
und alles bricht aus mir heraus.
Aus mir weicht Reue, Bitterkeit, Schmerz und Angst.
Die Zeit steht still.
Und plötzlich ist da Leichtigkeit.
Und da ist Hoffnung.
Und da ist Weitsicht.
Und da ist Frieden.
Und da ist Geborgenheit.
Und da ist Liebe.
Und ich kann wieder Auf-atmen.

Bu-bum
Und ich sehe:
Du bist da.
Du bist da,
wenn sich der Himmel über meinem Alltag zuzieht,

wenn ich falsch abbieg´ und richtig daneben lieg´.
Du bist da wo sich die Arbeit stapelt
Du bist bei mir wenn es Tränen hagelt.
Du hältst mich fest,
wendest alles zum Guten,
während in mir das Chaos tobt,
ruhst du neben mir
und sagst alles wird gut.
Du behältst den Überblick,
wenn ich ihn verlier.
Dein Durchblick ist mein Ausblick.
Und ein Einblick in diesen Ausblick,
ist mein Lichtblick,
für jeden Augenblick.

Bu-bum
Deine Gnade macht meine Fehler ungeschehen,
meine Reue will mich anklagen,
doch du sprichst mich frei von meinem Begehen,
Mit deiner Hilfe kann ich das Vergangene loslassen,
mich von Fehlritten lossagen,
denn du wirst mich eines Tages nicht danach fragen.
Du übersäst mich mit Küssen
und von deinen Zärtlichkeiten,
meine Wunden heilen müssen.

Bu-bum Tick. Bu-bum Tack.

Du schenkst mir ein Wir.
Ein „Ich bin immer bei dir“.
Und ich, ich richte meinen Blick
heute, morgen und in Ewigkeit, auf dich.
Und so
kann ich jede Sekunde,
bis ich bei dir sein werde:
Aushalten,
denn DU - hältst meine Last aus.
Und ich muss die Last nicht Aussitzen,
denn DU, der alles am Kreuz ausgesessen hat,
lässt mich auf deinem Schoß sitzen.